



*Liebe Pädagogen,  
liebe Eltern!*

Wir haben ein gemeinsames Ziel, und dieses heißt, unseren Kindern Freude an der Schriftsprache zu vermitteln. Dank technischer Möglichkeiten schreiben wir heute insgesamt weniger als früher, die mündliche Kommunikation rückt in den Vordergrund. Das Üben der Schriftsprache kommt zu kurz. Der Versuch, das rechte Schreiben durch Vermittlung von Rechtschreibregeln zu fördern, muss scheitern. Allein der praktische und nutzbezogene Umgang mit Schriftsprache festigt die Fähigkeiten. Die Anwendung formaler Regeln gelingt dann, wenn ein grundsätzliches Gefühl für das Richtige bereits vorhanden ist.

### **Was können wir tun, damit es besser klappt?**

Hier sind neun Vorschläge, die darauf warten, in der Praxis erfolgreich umgesetzt zu werden. Probieren Sie es aus!

1. Geduldig sein. Zuversichtlich sein. Diese Zuversicht dem Schüler atmosphärisch vermitteln.
2. Regelmäßig üben, am besten täglich in kurzen, aber konzentrierten Einheiten.
3. In Sinnzusammenhängen üben (Texte!), keine langweilige „Wortbimserei“ nach Listen oder Karteien.
4. Regeln sparsam einstreuen; diese Regeln immer in Zusammenhängen üben.
5. Ein persönliches „Wörterheft“ anlegen: In ein Vokabelheft mit zwei Spalten werden links die im Diktat falsch geschriebenen – nunmehr berichtigten – Wörter eingetragen und täglich geübt. Hartnäckige Fehlerwörter tragen die Schüler in die rechte Spalte ein und wiederholen diese täglich. Das „Wörterheft“ soll immer im Sinnbezug mit ganzheitlichen Texten benutzt werden! Reine „Wortbimserei“ verspricht keinen Erfolg (siehe Punkt 3). Übungswörter sollen nicht nur isoliert geübt werden. Der Schüler soll damit Sätze bilden.
6. Schwierige Wörter motorisch einschleifen durch Schwingen der ganzen Hand (in die Luft schreiben), durch Schreiben auf große Papierbögen, durch Schreiben mit geschlossenen Augen, dazu kann man auch laut buchstabieren lassen. (Konzentrationsförderung!)
7. Zergliedern der Wörter in Silben, lautes Sprechen nach Silben, dazu in die Hände klatschen. Man kann auch singen dazu – Spaß mit Sprache fördert die Freude an Sprache. Freude an Sprache ist Voraussetzung für alles Lernen in und an der Sprache.
8. Texte verändern, zum Beispiel: in eine andere Zeit übertragen, Fragen stellen lassen, Perspektive wechseln und ähnliche Übungen.
9. Das Abschreiben von kurzen Texten pflegen. Konzentriertes Abschreiben ist eine wundervolle Sprachkompetenzübung. Diktate in freundlicher Atmosphäre sind eine bewährte Methode nicht nur zur Leistungsmessung, sondern zum Erlernen von Sprache und Rechtschreibung überhaupt. Wir führen Hefte statt der beliebten „fliegenden Blätter“. Der Computer ist kein Ersatz für Schreibübungen.

Was Lehrer oder Eltern vermeiden sollten, damit es weder Misserfolge noch Tränen gibt:

- Kinder mit schlechter Rechtschreibung sollten nicht vorschnell als „Legastheniker“ bezeichnet werden; damit nimmt man den Betroffenen den Mut zur Eigenverantwortung und jegliche Motivation zum Üben.
- Wörter mit ähnlichen Buchstaben oder Lauten dürfen nicht direkt gegenübergestellt werden (b oder p?, ch oder x? usw.). Dies führt zu Denkblockaden und zementiert die Wahlunsicherheit auf alle Zeiten (Ranschburgsche Hemmung). Wir üben immer nur einen Schwerpunkt, der andere wird erst herangezogen, wenn eine gewisse Schreibsicherheit erlangt ist (Beispiel: Wir üben nur „ss“-Wörter. Keine Gegenüberstellungen zu „s“-Wörtern!).
- Diktate mit künstlich gewählten Schwierigkeiten zu bestimmten Rechtschreibphänomenen führen zu Unsicherheit, gehäuften Fehleraufkommen und damit zu Enttäuschung und Vermeidungsverhalten. Texte mit willkürlicher Problemhäufung kommen im Alltag kaum vor. Meist hat der Schreibende die Möglichkeit, auf andere Wörter auszuweichen. Für schulisches Üben sollen deshalb normale Alltags-texte herangezogen werden. Konstruierte „Hereinlegdiktate“ sind – man verzeihe mir den Ausdruck – eine ausgemachte pädagogische Gemeinheit.
- Es ist zwar ein menschlicher Zug, selten zu üben und dann in einer Woche alles nachholen zu wollen, doch damit treibt man den Kindern die Freude am Schreiben nachhaltig aus. Besser und erfolgreicher ist das tägliche Lernen in kleinen Dosierungen.
- Ärger über fehlende Fortschritte und das Ventil des Schimpfens sind zwar eine verständliche Reaktion des Erwachsenen; Dem Impuls, schimpfen zu wollen, sollte man nicht nachgeben. Man versetze sich in den Lernenden, damit ist jede weitere Erklärung unnötig.

Wer diese Regeln im großen und ganzen einigermaßen zu befolgen weiß, wird sich bald über sichtbare Lernfortschritte gemeinsam mit dem Kind freuen dürfen!

Diese Freude teile ich gern, herzlichst Ihre

A handwritten signature in black ink, appearing to be 'K. W. K.' or similar, written in a cursive style.